

Die Erschließung des Rilke-Archivs

Ein Werkstattbericht aus dem Deutschen Literaturarchiv Marbach

1 928 von Rilkes Tochter Ruth (1901–1972) in Weimar mitbegründet, zog das »Rilke-Archiv« 1949 zunächst nach Fischerhude bei Bremen, später, nach Ruth Sieber-Rilkes Tod, in das badische Gernsbach, wo es von Rilkes Enkel Christoph Sieber-Rilke (1933–2014) und seiner Frau Hella Sieber-Rilke (1928–2021) betreut wurde.¹ Deren Nachkommen übergaben das Archiv im Dezember 2022 an das Deutsche Literaturarchiv Marbach (DLA).

Was passiert nach einer solchen Erwerbung mit den Materialien? Nach welchen Kriterien werden sie der Forschung zugänglich gemacht? Dieser Bericht soll einen ersten Eindruck von der Arbeit vermitteln, die schon geleistet wurde und noch zu leisten ist.

Die handschriftlichen Materialien Rainer Maria Rilkes (1875–1926), die im Folgenden im Mittelpunkt stehen, umfassen ca. 80 Archivkästen (s. Abb. 1), hinzu kommen eine Buchsammlung, ein Fotokonvolut, Zeichnungen und wenige Erinnerungstücke. Im Rahmen eines von der Wüstenrotstiftung geförderten, im Frühjahr 2023

begonnenen Projekts mit einer Laufzeit von zwei Jahren werden die Handschriften von einer Bibliothekarin erschlossen.²

Korrekturweise ist in diesem Falle von einem Teilnachlass zu sprechen, denn ein weiterer Nachlassteil befindet sich heute im Schweizerischen Literaturarchiv in Bern, kleinere Sammlungen auch an anderen Orten.³ Da seine Nachkommen Rilkes Nachlass aus anderen Quellen anreicherten und sich diese Bezeichnung bereits in der Forschung etabliert hat, wird der Marbacher Bestand weiterhin als »Rilke-Archiv Gernsbach« (RAG) geführt. Innerhalb des DLA ergänzt es eine über Jahrzehnte zusammengetragene Rilke-Sammlung (A:Rilke, Rainer Maria) sowie einige andere Bestände, in denen wichtige Rilke-Autographen enthalten sind, etwa die hier aufbewahrten Archive des Insel-Verlags (SUA[D]:Insel-Verlag) und des Verlegerpaares Anton und Katharina Kippenberg (A: bzw. D:Kippenberg-Archiv).

In einem ersten Schritt wurden die verschiedenen Materialarten (Handschriften, Bücher und Zeitschriften,



1 Blick in das Rilke-Archiv Gernsbach

Foto: DLA, Jens Tremmel

Fotos, Zeichnungen, Erinnerungstücke) separiert und den betreffenden Sammlungen des Hauses übergeben, wo sie sachgerecht aufbewahrt und von spezialisierten Mitarbeiter*innen in jeweils eigenen Modulen des haus-eigenen Datenbanksystems Kallias erschlossen werden. Dem in Archiven üblichen Provenienzprinzip folgend, werden die handschriftlichen Papiere aus dem RAG als geschlossener Bestand geführt. Um die Sachzusammenhänge zu wahren und die gewachsene Ordnung widerzuspiegeln, bleiben die überlieferten Reihen erhalten. Die bereits vorhandenen Signaturen und Nummerierungen werden bei der Verzeichnung gleichfalls übernommen, weil nach diesem System bislang in der Primär- und Sekundärliteratur vielfach zitiert wurde und die Quellen ansonsten nicht zuverlässig identifiziert werden könnten.

Bereits bei der ersten Sichtung der Papiere wurden Verpackungen und metallische Fremdkörper entfernt, Manuskripte, Korrespondenzen und Dokumente (»Lebenszeugnisse«) getrennt abgelegt und eine pauschale Bestandsliste erstellt. Umschläge, die Rilke selbst beschriftet hat oder die relevante Informationen zum Stück oder zu dessen Provenienz tragen, werden archiviert. Die Handschriften wurden in säurefreie Mappen umgelegt, auf denen zur schnellen Identifizierung die wesentlichen Informationen vermerkt sind. In wenigen Fällen waren darüber hinaus besondere konservatorische Maßnahmen notwendig.

Die sich anschließende Feinsortierung und Katalogisierung orientiert sich am RNAB-Standard⁴ und erfolgt nach einem hauseigenen Regelwerk. Bezugspunkt aller Materialien ist der Bestandsbildner, in diesem Falle also Rainer Maria Rilke. Unterschieden werden die Papiere je nachdem, ob er als Verfasser, als Adressat oder als dokumentierte Person auftritt. Daraus ergeben sich die Ordnungsgattungen Manuskripte, Briefe und Dokumente. Alle übrigen Papiere, bei denen Rilke nicht in den genannten Funktionen beteiligt ist, gelten als Manuskripte, Briefe oder Dokumente Anderer.

Da jeder Nachlass individuelle Besonderheiten aufweist, lässt das Marbacher Regelwerk verschiedene Erschließungsvarianten und -tiefen zu. Die Festlegung der Erschließungsmethoden für die einzelnen Bestandssegmente fußt auf Prognosen der Erwartungen seitens der Forschung und berücksichtigt Bedürfnisse der bereits geplanten Digitalisierungs- und Editionsprojekte. Als erster Schritt der Verzeichnung wurde ein Bestandsdatensatz⁵ erstellt, der u. a. die Bestandssignatur, den Bestandsbildner und eine pauschale Bestandsbeschreibung enthält. Alle zum Bestand gehörigen Katalogisate werden damit verlinkt.

Korrespondenzen

Da die Korrespondenzen⁶ einen ersten Überblick über das private und berufliche Umfeld eines Bestandsbildners vermitteln, hat es sich bewährt, die Bearbeitung eines Nachlasses mit den Briefen⁷ zu beginnen. Wäh-

rend die Trennung in Briefe von und Briefe an Rilke schon vorlag, mussten die Adressat*innen (bei Briefen von ihm) und Verfasser*innen (bei Briefen an ihn) teils noch alphabetisch und die Brieffolgen der jeweiligen Korrespondenzpartner*innen chronologisch sortiert werden.

Um eine möglichst aussagekräftige Metadatenbasis für die Forschung, die Digitalisierung und potenzielle Editionen bereitzustellen, wurden die Briefe nicht konvolutweise, sondern jeweils einzeln katalogisiert. Überdies erleichtert dieses Vorgehen quantitative Analysen, etwa über die Umfänge von Rilkes Tageskorrespondenzen oder die Eingrenzung von Zeiträumen, innerhalb derer er mit bestimmten Personen oder Personenkreisen kommunizierte. Über die verzeichneten Entstehungsorte und ergänzende vereinheitlichte Adressangaben lässt sich darüber hinaus recht genau nachvollziehen (und darstellen), wo sich Rilke zu welchem Zeitpunkt aufhielt.

Einige Korrespondenzen tragen bereits Spuren von früheren Bearbeiter*innen: Wohl im Zuge von Editionsarbeiten wurden Datierungen und Namen von Verfasser*innen oder Empfänger*innen gelegentlich direkt auf dem Dokument notiert.

Bei den **Briefen von Rilke** (ca. 2.700) handelt es sich zum weit überwiegenden Teil um Familienkorrespondenz. Diese, als auch Briefe außerhalb des Familienkreises, enthalten vielfach Mitteilungen über Alltägliches, aber auch Schilderungen seiner Nöte als Zögling der Kadettenanstalten oder während seines kurzen Militärdienstes im Jahr 1916. Besonders bemerkenswert sind briefliche Dialoge über im Entstehen begriffene Werke. Klagen über Schreibblockaden und finanzielle Engpässe zeugen zudem von der ständigen Suche nach Mäzenen und Schreiborten/-asylen.

Fast die Hälfte der Briefe ist an die Mutter gerichtet (etwa 1.300), darunter auch die bislang nicht publizierten Kinder- und Jugendbriefe bis 1895. Die mehr als 700 an seine Ehefrau Clara Rilke-Westhoff adressierten Briefe dürften für die Forschung besonders ergiebig sein, da von ihnen bislang nur wenige, u. a. unter dem Titel *Briefe über Cézanne*,⁸ ediert wurden. Hinzu kommen etwa 150 Briefe an die Tochter Ruth und ca. 190 an weitere Verwandte.

Rilkes Nachkommen und sein Verleger Anton Kippenberg bemühten sich gezielt darum, Briefe von Rilke zu sammeln. Erhalten sind beispielsweise etliche, größtenteils unpublizierte Schreiben an Buchhändler und Antiquare. Die zahlreichen Buchbestellungen, vor allem bei Karl Wilhelm Hiersemann in Leipzig und Hugo Heller in Wien, geben Aufschluss über Rilkes Lektüren. Ein weiteres, besonders inhaltsreiches Konvolut enthält 67 Briefe an den Germanisten August Sauer, Professor an der Karl-Ferdinands-Universität in Prag. Besonders erwähnenswert sind auch die etwa 250 Ansichtskarten an Verwandte und Freunde, die Rilkes Reisen illustrieren und seine Arbeitsorte zeigen.

Enthalten die Briefe Zeichnungen oder Manuskripte Rilkes, wurde dies im Katalogisat als zusätzliche Gattung vermerkt. In Briefen enthaltene oder beigelegte Manuskripte erhielten eine Unteraufnahme und sind auf diese Weise auch unter der literarischen Gattung (z. B. Gedichte) recherchierbar (s. Abb. 2). Zeichnungen und beigelegte Fotos wurden im Datenbank-Modul »Bilder und Objekte« katalogisiert und mit dem Brief verlinkt.

In dem Bestreben, auch Rilke-Briefe aus fremdem Besitz zu archivieren, trugen die Nachkommen im Laufe der Zeit ein Konvolut von annähernd 850 Abschriften und Kopien zusammen. Bei ihrer Katalogisierung wurden Angaben zum Standort der Originale übernommen oder nach Möglichkeit ermittelt, vor allem mithilfe der Rilke-Briefkonkordanz.⁹

Zieht man in Betracht, dass Rilke über lange Zeiträume ein Leben ohne festen Wohnsitz führte, überrascht die überlieferte Menge an Korrespondenzen.¹⁰ Die mehr als 6.200 **an ihn gerichteten Briefe** dokumentieren seine Vernetzung im intellektuellen und künstlerischen Umfeld. Allein dem Bereich des literarischen Lebens sind etwa 500 Korrespondenzpartner*innen zuzuordnen: Schriftsteller*innen, Übersetzer*innen, Journalist*innen, Buchhändler*innen, Philolog*innen, Redakteur*innen, Zeitschriften und Zeitungen sowie Verleger*innen. Das mit ca. 175 Briefen umfangreichste Konvolut stammt von Regina Ullmann (1884–1961), einer Schriftstellerin, die Rilke Zeit seines Lebens unterstützte.

Vielfach legten junge Autor*innen ihren Briefen literarische Texte bei, in der Hoffnung auf Rilkes Rat und Unterstützung. In den früheren Zeiten des Rilke-Archivs wurden sie gelegentlich leider vom zugehörigen Brief getrennt. Wo sich der Zusammenhang nicht mehr eindeutig rekonstruieren ließ, wurden sie unter der Ordnungsgattung »Manuskripte Anderer« abgelegt.

Rilkes großes Interesse an bildender Kunst spiegelt sich in brieflichen Kontakten zu rund 120 Künstler*innen und Kunsthandwerker*innen wider, darunter Oskar

Kokoschka, Lotte Pritzel, Ottilie Reylaender, Auguste Rodin, Renée Sintenis und Ignacio Zuloaga. Gelegentlich sind die empfangenen Botschaften mit Zeichnungen versehen, so z. B. Briefe von Edith von Bonin, Hedwig Jaenichen-Woermann, Ernst Norlind, Emil Orlik, Heinrich von Reder und Grete Weisgerber-Pohl. Richtet man das Augenmerk auf die darstellenden Künste, so findet man Briefe von etwa einhundert Schauspieler*innen, Tänzer*innen und Musiker*innen. Hier seien stellvertretend Wanda Landowska, Ernst Křenek, Sent M'ahesa und Eleonora Duse genannt.

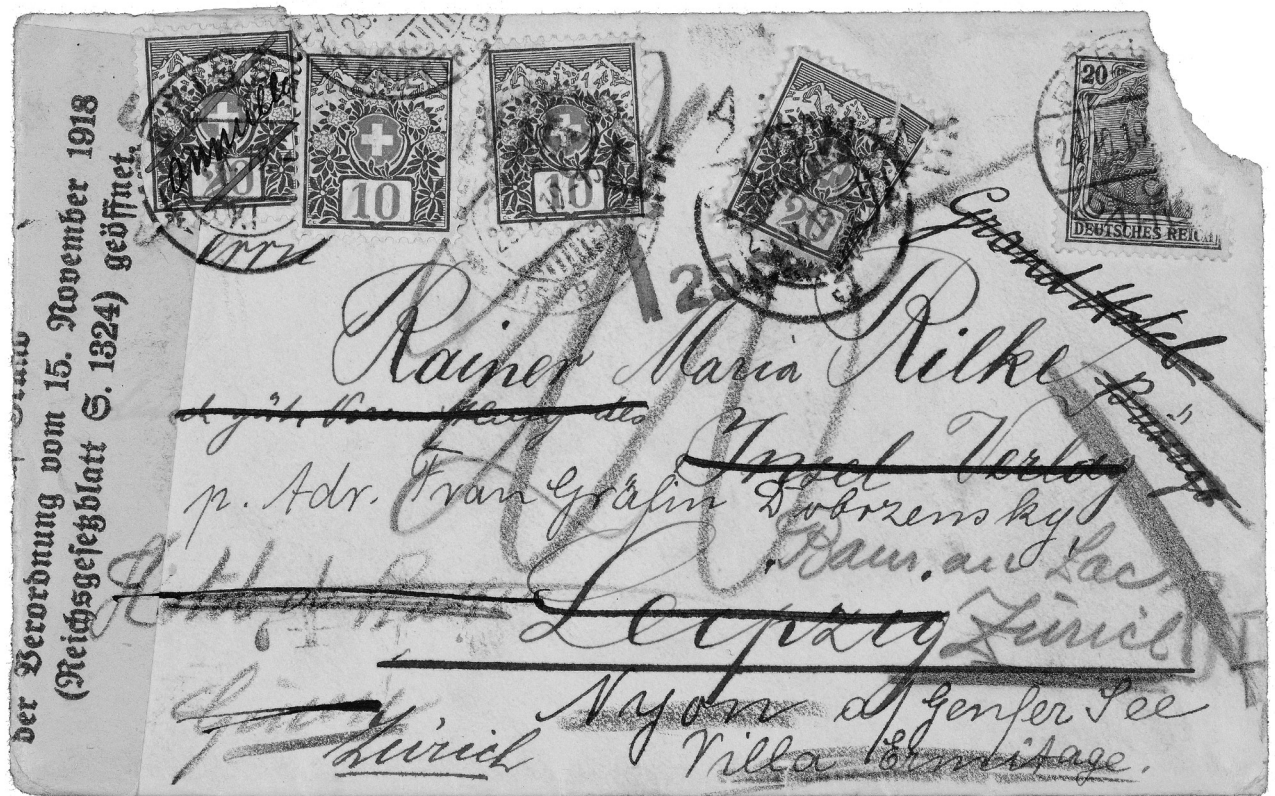
Dass das einst vorherrschende Bild vom esoterischen, apolitischen Dichter in Zweifel gezogen werden muss, bezeugt Rilkes Austausch mit Diplomaten und Politikern wie Wilhelm Hausenstein, Alexander zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Richard Kühlmann, Walther Rathenau, Rolf von Ungern-Sternberg oder Joachim von Winterfeldt. Gleichmaßen zeigen Zuschriften von politischen Institutionen, dass sie Rilkes Bekanntheit für sich nutzen wollten.

Unter den für Rilke zu allen Zeiten besonders wichtigen Briefen von Freund*innen und Bekannten, die zugleich als Mäzen*innen und Förder*innen fungierten, sind neben vielen anderen die von Marguerite Caetani, Eva Cassirer, Karl von der Heydt, Hertha König, Sidonie Nádherný von Borutin und Emil von Schoenaich-Carolath zu erwähnen. Hinzu kommen Briefe institutioneller Förderer, wie die des Wiener Zweigvereins der Deutschen Schillerstiftung und der Gesellschaft zur Förderung Deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen.

Alle beteiligten Personen und Körperschaften wurden – wann immer möglich – mit individualisierenden Normdaten verknüpft. Die zur Erstellung dieser Normdaten notwendigen Recherchen, die der Forschung zuverlässige und nachnutzbare interoperable Daten liefern sollen, machten einen Großteil der Erschließungsarbeit aus. Schließlich korrespondierte Rilke nicht nur mit be-

Bestandssignatur	☐ A:Rilke-Archiv Gernsbach
Zugangsnummer	☐ HS.2022.0081
Ordnungsgattung	Briefe von
Gattung	Briefe
Weitere Gattung	Gedichte
Person VON	☐ Rilke, Rainer Maria [Verfasser/in]
Person AN	☐ Rilke, Clara [Adressat/in]
Umfang, Beilagen	3 Blatt (4 beschriebene Seiten). Mit 1 Umschlag
Entstehungszeit	12.03.1901 ["Mitternacht nach deinem sechsten Briefe."]
Entstehungsort	Arco
Sprache	Deutsch
Unteraufnahme(n)	☐ Darauf: Rilke, Rainer Maria: Alles Lauschende will sich schmiegen an dein Gehör [Gedichte] ☐ Darauf: Rilke, Rainer Maria: Im Abend steht ein Turm allein [Gedichte] ☐ Darauf: Rilke, Rainer Maria: Läute dich aus über die Landschaft [Gedichte] ☐ Darauf: Rilke, Rainer Maria: Und du sahst groß [Gedichte]

2 Screenshot Katalogisat eines Briefes mit vier Gedichten



3 Umschlag eines Briefes von Martin Wiener an Rainer Maria Rilke vom 20.10.1919
Foto: DLA, Anja Bleeser

kannten Personen des öffentlichen Lebens, sondern erhielt auch zahlreiche Zuschriften von Leser*innen und Verehrer*innen, bekam Anfragen für Lesungen und Vortragsabende oder Bitten um Unterstützung politischer oder sozialer Initiativen.

Insgesamt waren die Daten von ca. 1.500 Personen und diversen Körperschaften zu prüfen, zu ergänzen oder neu aufzunehmen und ggf. in die Gemeinsame Normdatei (GND) zu exportieren. Neben den im bibliothekarischen Gebrauch üblichen Nachschlagewerken waren u. a. die *Rilke-Chronik*¹¹ und die inzwischen zahlreichen Briefeditionen dabei von großem Nutzen. Viel Zeit nahm überdies das Prüfen historischer Ortsnamen, u. a. mithilfe des *Geschichtlichen Ortsverzeichnisses*,¹² in Anspruch. Generell führten die Recherchen zu vielen Dublettenbereinigungen und Datenkorrekturen sowohl in den hausinternen Normdateien als auch in der GND.

Bei der zeitlichen Zuordnung undatierter Briefe halfen in vielen Fällen erhaltene Briefumschläge, die mit ihren oft zahlreichen Nachsendevermerken selbst Zeugnisse von Rilkes Leben als Reisender sind (s. Abb. 3). Es zeigte sich jedoch, dass die überlieferte Zuordnung der Kuverts nicht unbesehen übernommen werden konnte. Dem Anschein nach haben hauptsächlich Briefe, die im Laufe der Zeit für Ausstellungen oder Editionen verliehen wurden, nach der Rückgabe nicht in jedem Falle den

Weg zurück zum passenden Umschlag gefunden. Vielfach mussten Briefdaten und Poststempel verglichen, zeitliche Einordnungen aus dem Briefinhalt oder dem in einem bestimmten Zeitraum verwendeten Briefpapier geschlossen werden. Vornehmlich bei undatierten Briefen, nicht entzifferbaren Poststempeln oder per Boten überbrachten Briefen gelang dies nicht immer. Die weitere Untersuchung muss der Forschung überlassen werden.

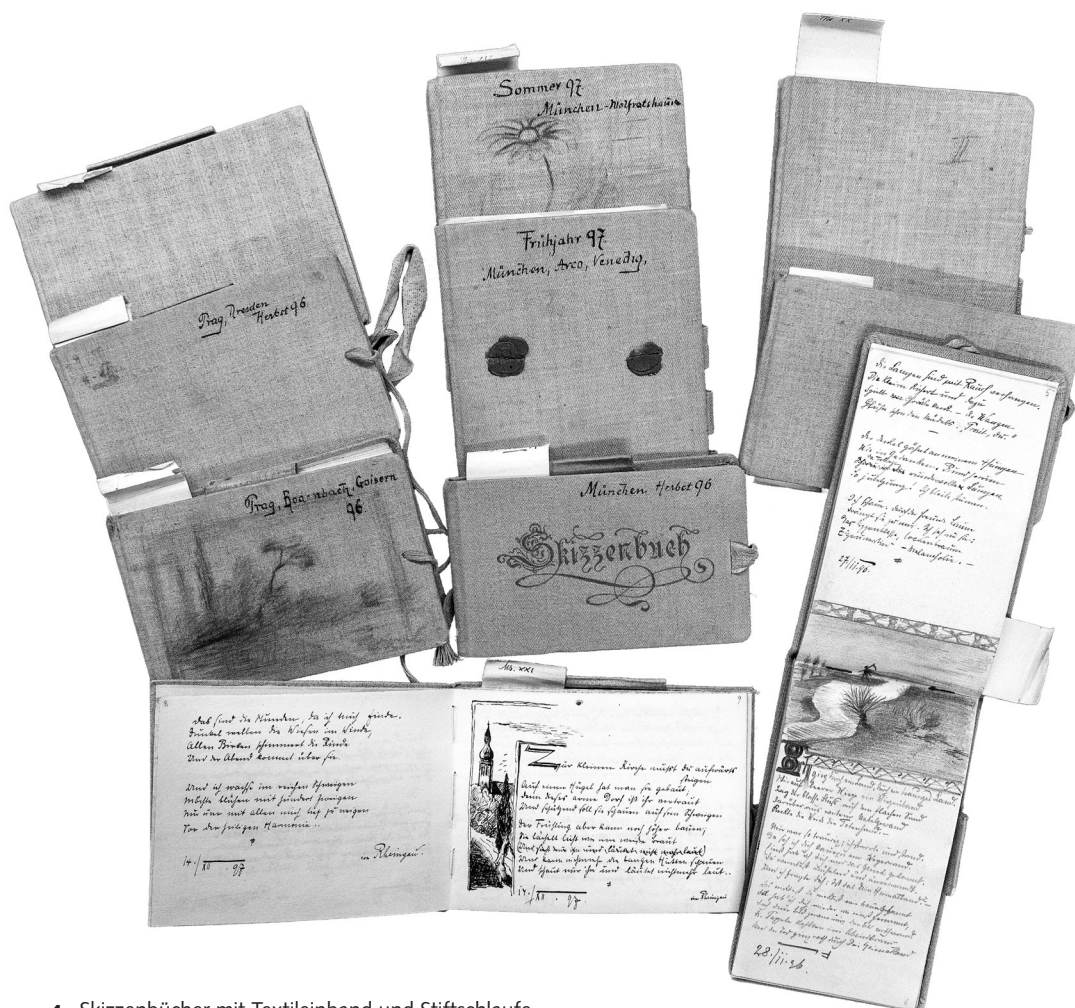
Der Hauptteil der Briefe und Manuskripte Rilkes ist in deutscher Kurrentschrift oder einer Mischform aus deutscher und lateinischer Schrift verfasst, vergleichsweise wenige (vor allem die fremdsprachigen) liegen in lateinischer Schrift vor. Unterwegs flüchtig in mitgeführten Notizbüchern oder -blöcken, vorzugsweise mit Bleistift Niedergeschriebenes, wie auch einige Entwürfe, sind schwer entzifferbar, die versandten Briefe und sämtliche Reinschriften dagegen in ihrer nahezu kalligraphischen Schrift problemlos lesbar. Angesichts der Tatsache, dass Rilke das Französische im Lauf der Zeit wie eine zweite Muttersprache beherrschte, überrascht nicht, dass der Nachlass viele Texte in französischer Sprache enthält, darunter 750 Briefe an ihn. Andere Sprachen, wie Italienisch, Dänisch, Russisch und Spanisch, tauchen vor allem in Form von Exzerpten, Übungen, bibliografischen Notizen und Abschriften von Rilkes Hand auf.

Manuskripte

Die Werkmanuskripte und andere Aufzeichnungen Rilkes, die sich momentan noch in Bearbeitung befinden, umfassen etwa 18 Archivkästen. Der größte Teil der Manuskripte wurde im RAG innerhalb zweier Nummernfolgen abgelegt, einer römischen (I–XXIX) und einer arabischen (1–559) Zählung folgend. Den zentralen Teil der in **römischer Zählung** zusammengeführten Manuskripte bilden Rilkes Skizzenbücher (Ms. XIV–XXIV) aus den Jahren 1895–1899 (s. Abb. 4). Mit wenigen Ausnahmen handelt es sich hierbei um Gedichtbände, meist in Reinschrift und teils mit Zeichnungen illustriert, wobei die einzelnen Gedichte nahezu durchgängig datiert und mit dem Entstehungsort versehen sind. Die insgesamt etwa 100 enthaltenen Zeichnungen werden im Modul »Bilder und Objekte« verzeichnet und mit den Handschriftendatensätzen verknüpft. Ergänzt wird diese Reihe durch Prosamanuskripte und tagebuchartige Aufzeichnungen, wie das bereits gedruckt vorliegende *Florenzer Tagebuch* (1898, Ms. X) und das *Worpsweder Tagebuch* (1900, Ms. XI).¹³ Weitere Hefte beinhalten diverse Aufzeichnungen aus der Schulzeit, aus den Jahren 1900–1903 und aus Rilkes erster Pariser Zeit.

Die **arabische Nummernfolge** enthält vor allem Einzelblätter und kleinere Konvolute. Die Nummern 1–245 beziehen sich im Wesentlichen auf Gedichte, die Nummern 246–300 auf Prosa, darunter *Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*, Erzählungen, Vorträge und Aufsätze. Unter den Nummern 301–312 sind die frühen dramatischen Versuche wie auch die Festspielszene zur Eröffnung der Bremer Kunsthalle vereint. Eigene Gedichte und Texte in französischer Sprache belegen die Nummern 313–358, die Manuskriptnummern 359–559 verzeichnen Rilkes Übertragungen vorrangig französischer und italienischer Lyrik (u. a. von Michelangelo, Paul Valéry, Maurice Maeterlinck, Stéphane Mallarmé, Émile Verhaeren, Gabriele D'Annunzio). Zudem liegen einige Übersetzungen aus dem Dänischen (Jens Peter Jacobsen), dem Russischen (z. B. Spiridon D. Drožžin, Konstantin M. Fofinov und Michail Ju. Lermontov) und aus dem Englischen (Sonette von Elizabeth Barrett Browning und von Shakespeare) vor.

Die überlieferte Ablage zeigt das Bemühen, Werkkomplexe bzw. literarische Gattungen in sich grob chronologisch zu ordnen. Verweiszettel dokumentieren, dass die Reihenfolge hin und wieder korrigiert, ein



4 Skizzenbücher mit Textileinband und Stiftschlaufe

Foto: DLA, Anja Bleeser

[illegible]

Foto: DLA, Anja Bleeser

An die Rose:

Ni kommt aus dem Tagelied
In die fromme Tagelied;
Ni hat sie nicht verloren, - sie
Ni findet sie in jedem Brief.

1. / T. 98.

im Rheingau.



6 Einlage »An die Rose« mit gepresster Pflanze aus Skizzenbuch [Ms. XX]

Foto: DLA, Anja Bleeser

Manuskript später einer anderen Nummer hinzugefügt wurde.

Um einen schnellen Zugriff auf die in der Rilke-Literatur häufig mit der Manuskriptnummer zitierten Originalquellen zu gewährleisten, wird prinzipiell jedes nummerierte Objekt, gleich ob Einzelblatt oder Konvolut, als Einheit verzeichnet, zusätzlich aber gegebenenfalls durch weitere verknüpfte Datensätze detaillierter beschrieben.

Schwierig zu identifizieren sind die vielen, meist bisher unveröffentlichten frühen Gedichtentwürfe, die Rilke oft kreuz und quer auf größere Papierformate schrieb (s. Abb. 5). Auf ungewöhnliche Beschreibmaterialien wie eigene oder fremde Bücher,¹⁴ die Rückseite eines empfangenen Telegramms,¹⁵ oder ein wohl zufällig griffbereiter Briefumschlag, auf dem Rilke sein berühmtes Gedicht *Der Tod* (Ms. 235) entwarf, wird im Datensatz hingewiesen.

Die Siglen **T1–T45** bezeichnen die bislang wenig bekannten und als »Taschenbücher« überlieferten Aufzeichnungen.¹⁶ Sie enthalten Texte unterschiedlicher Art: Brief-, Gedicht-, Prosa- und dramatische Entwürfe ebenso wie alltägliche Aufzeichnungen über Ausgaben für Kleidung, Lebensmittel, Bücher, Porto oder Cafébesuche. Dazu kommen fremdsprachliche Übungen und Exzerpte, tagebuchartige, bibliografische und kunsthistorische Eintragungen, Reisenotizen, etwa 100 illustrative Skizzen und vieles andere. Als ein Geflecht von Informationen vielfältigen Inhalts sowie unterschiedlichster Gattungen und äußerer Gestalt stellen diese Aufzeichnungen eine besondere Herausforderung für die Erschließung dar. Zunächst werden sie nur formal unter dem Titel **Notizbuch** [T1–T45] erfasst. Weitere detailliertere Beschreibungen bleiben einer digitalen Edition vorbehalten. Um den Nutzungserwartungen schon jetzt entgegenzukommen, ist eine kurze zusammenfassende Inhaltsangabe im jeweiligen Katalogisat geplant.

Vor allem in dieser Bestandsgruppe stößt man auf viele Einlagen: So halten Ansichtskarten Erinnerungen an besuchte Orte fest, Visitenkarten deuten auf Begegnungen und erhaltungswürdige Kontakte hin, während gepresste Pflanzen Rilkes florale Vorlieben aufzeigen (s. Abb. 6). Von bisherigen Ordnungs- und Editionsarbeiten zeugen darüber hinaus Einlagen von fremder Hand, die sich in einer Vielzahl von Manuskripten finden und zum überwiegenden Teil von Ernst Zinn, dem Herausgeber der *Sämtlichen Werke*,¹⁷ stammen. Alle Ein- und Beilagen verbleiben am vorgefundenen Ort und werden – je nach Materialart und inhaltlicher Relevanz einzeln oder summarisch – in Verbindung mit dem Trägermedium katalogisiert. Durch die Einlagen und Rilkes eigene Nutzung zum Teil physisch stark beansprucht und fragil, wurden die Notizbücher nach einer maschinellen Vermessung in passgenaue Wickelmappen umgebettet und digitalisiert.

Vergleichsweise wenige Manuskripte sind den **Reihen A–E** zugeordnet. Nach welchen Kriterien diese Reihen

gebildet wurden, ist noch nicht ganz klar. Da bei der Verzeichnung in der Datenbank neben den übernommenen Siglen auch Gattungsbegriffe (Gedichte, Dramatisches, Prosa, Übersetzungen, Verschiedenes usw.) festgehalten werden, ist es möglich, alle Manuskripte einer literarischen Gattung ohne Rücksicht auf die historischen Reihenbezeichnungen virtuell zusammenzuführen.

Werkmanuskripte werden nach Möglichkeit unter dem Drucktitel verzeichnet, zu dessen Ermittlung vor allem die *Sämtlichen Werke* und die *Kommentierte Ausgabe*¹⁸ herangezogen werden. Zur Identifizierung von Gedichten leistet eine Verskonkordanz¹⁹ gute Dienste. Der Praxis in den *Sämtlichen Werken* folgend, werden Gedichte ohne Titel mit dem Incipit des Druckes (erster Vers) erfasst. Darüber hinaus gewährleistet die ergänzende Verzeichnung des vorliegenden, ggf. abweichenden Manuskripttitels und anderer in der Primär- und Sekundärliteratur verwendeter Titel oder Bezeichnungen die eindeutige Zuordnung und Identifikation sowie breit gefächerte Recherchemöglichkeiten. Sucht man im OPAC nach dem Drucktitel bzw. dem Incipit des Druckes, werden auch alle Entstehungsstufen und abweichenden Titel gefunden. Angefangen mit ersten Vorarbeiten in Notizbüchern oder -blöcken, über Entwürfe und spätere Reinschriften bis hin zu korrigierten Druckfahnen lässt sich so die Genese eines Werks nachvollziehen. Nicht zuletzt führt Rilkes Praxis, Abschriften für Freunde und Bekannte anzufertigen, oft zu einer Vielzahl von Textzeugen eines Werks.

Über die Verknüpfung mit normierten Werktitel-Datensätzen (umfassend erst in einer späteren Bearbeitungsphase) können nicht nur alle Entstehungsstufen eines Werkes, sondern auch die späteren Druckausgaben, Bearbeitungen und Übersetzungen bis hin zur Rezeption in der Sekundärliteratur material- und sammlungsübergreifend miteinander vernetzt werden.

Einstweilen hilft eine vom RAG erstellte Kartei bei der Suche nach innerhalb des Nachlasses verstreuten Textzeugen eines Werkes und weist auch Druckausgaben und Titelvarianten nach (s. Abb. 7). Hier auftauchende Einträge von Katharina Kippenbergs Hand legen eine enge Verzahnung mit Publikationsprojekten des Insel-Verlags nahe.

Dokumente (Lebenszeugnisse)

Zu der noch zu verzeichnenden Rubrik der »Dokumente« bzw. »Lebenszeugnisse«, die einen Marbacher Kasten füllen, zählen Schulzeugnisse, Atteste, Studienunterlagen, Papiere zur Eheschließung, zwei Pässe und Ähnliches. Von den Bemühungen einiger Freunde, Förderer und anderer einflussreicher Persönlichkeiten, Rilkes Freistellung vom Militärdienst während des Ersten Weltkriegs zu erwirken, zeugt ein unter der Bezeichnung »Militärarchiv/Militärdienst« überliefertes Konvolut. Es enthält Briefe von Katharina Kippenberg, die die Aktion koordinierte, und zahlreiche weitere meist textgleiche

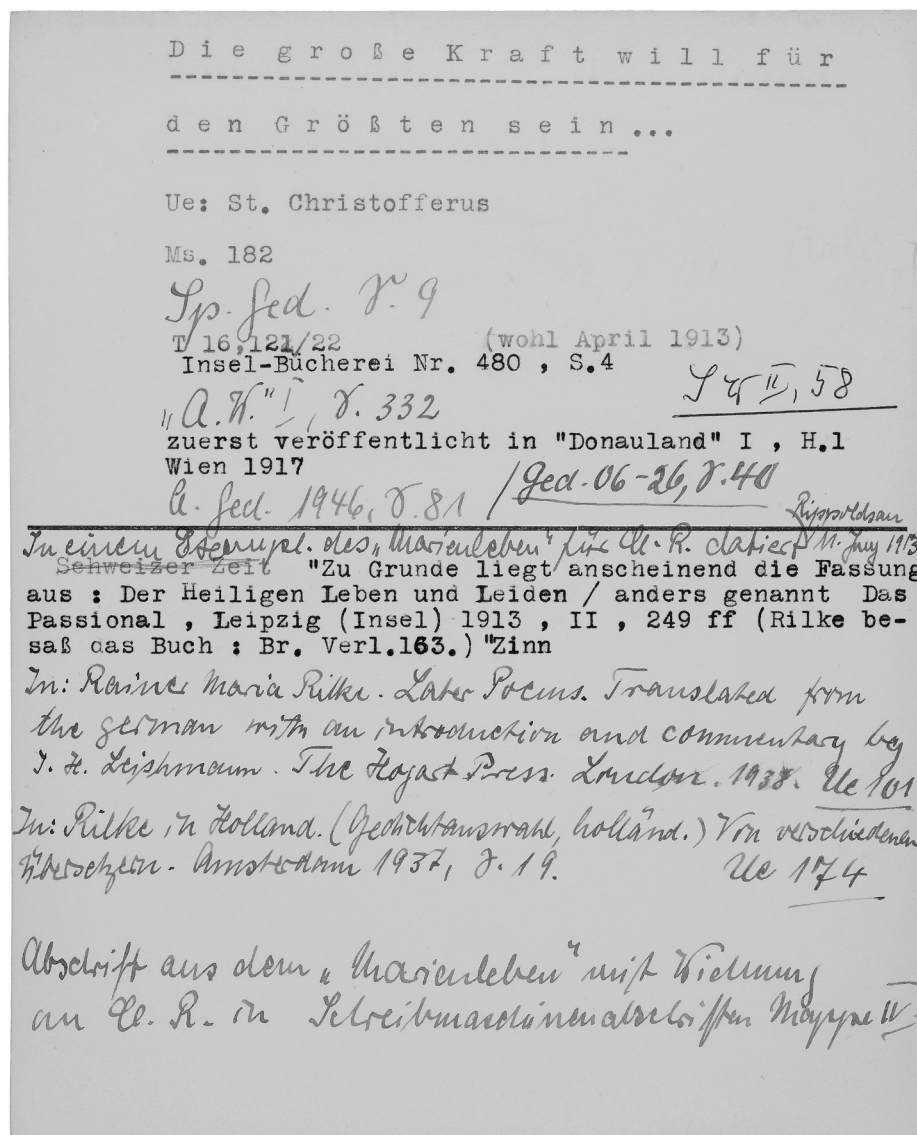
Schreiben an das k.u.k. Kriegsministerium, u.a. von Gerhart Hauptmann, Hugo von Hofmannsthal, Anton Kippenberg, Richard von Kühlmann, Max Liebermann, Julius Meier-Graefe, Walther Rathenau und Alexander von Thurn und Taxis.

Weitere Nachlassteile

Zum Rilke-Archiv gehören außerdem einige Materialien, die an das Referat »Bilder und Objekte« übergeben wurden, darunter ein Konvolut mit Zeichnungen, die überwiegend während Rilkes Schulzeit entstanden sind. Es enthält 85 Einzelblätter, die nur in wenigen Fällen signiert oder datiert sind. Ein Abgleich mit Rilkes Briefen, die ebenfalls Zeichnungen enthalten, und von seiner

Mutter ergänzte Datierungen ermöglichten es dennoch, eine ungefähre chronologische Ordnung herzustellen. Die Motive entstammen der Welt des Militärs, der Oper und des Theaters, dazu kommen Architekturstudien, Interieurs, Landschaften, Florales und Porträts. Einen Schwerpunkt bilden im Laufe der Zeit zunehmend typisierende und karikierende figürliche und szenische Studien. Die in den Katalogisaten gewählten Titel orientieren sich am Dargestellten und folgen systematisierenden Kriterien (z. B. illustrative Skizze, Illustration zu Gedicht, Porträt).

Erhalten ist weiterhin ein Fotokonvolut mit mehr als 400 Aufnahmen, die bereits vollständig erschlossen und digitalisiert wurden. Die enthaltenen frühen



7 Karteikarte zum Gedicht Sankt Christofferus (Incipit: Die große Kraft will für den Größten sein), welches im RAG auch unter dem Manuskripttitel *Aus einem Sankt Christophor* in einem Clara Rilke gewidmeten Druckexemplar des *Marien-Lebens* überliefert ist. Mit Verweisen auf einen Entwurf im Notizbuch T16, die Erstausgabe in *Donauland* und Übersetzungen

Foto: DLA, Anja Bleeser

Rilke-Porträts (bis ca. 1905) sind weitestgehend in Atelier entstanden, bei den späteren handelt es sich dagegen fast ausschließlich um Gelegenheitsaufnahmen von Freunden und Bekannten. Ergänzt wird diese Sammlung durch Fotos, die Briefen an Rilke beigelegt waren.²⁰ Zum gegenständlichen Nachlass zählt ferner ein dreiteiliges gußeisernes Kochgeschirr, das Rilke auf seinen Russlandreisen begleitet haben soll.

Das Gernsbacher Archiv umfasst auch eine Teilbibliothek²¹ des Autors mit ca. 470 Büchern und Zeitschriften. Unter den vorwiegend bis 1920 erschienenen Titeln finden sich ca. 270 deutsch- und 120 russischsprachige Publikationen. 60 Titel stammen von französischen und belgischen Autor*innen. Der Buchbestand wurde in der Bibliothek des DLA bereits vollständig erschlossen. Die Formalkatalogisierung folgte dabei dem internationalen Regelwerkstandard RDA mit Normdatenverknüpfungen für Personen, Körperschaften, Werke und Verlage. Die Provenienzerschließung erfolgte nach dem Thesaurus der Provenienzbegriffe T-PRO. Erfasst wurden Provenienzmerkmale wie Widmungen, Arbeitsspuren, Besitzvermerke und Einlagen aller Art. Die Einzeltitel sind in Kallias, dem Katalog des DLA, und im Verbundkatalog K10Plus nachgewiesen.

Ein Teil der Bücher und Zeitschriften ist in einem stark restaurierungsbedürftigen Zustand. Als bestandserhaltende Maßnahme wurden zunächst Schutzverpackungen (maßgenaue Archivkartons und Bücherschuhe) angefertigt. Exemplare mit Provenienzspuren werden in einem nächsten Schritt vollständig digitalisiert. Im Viewer wird es zudem möglich sein, innerhalb der Digitalisate direkt zu den Arbeitsspuren zu navigieren.

Überlieferte Kopien von Rilkes Erstveröffentlichungen in Zeitungen und Zeitschriften, die im RAG als Reihe FD²² gesammelt wurden, werden im Referat Mediene dokumentation aufbewahrt.

Schlussbemerkung

Ein großer Teil des Rilke-Archivs Gernsbach ist bereits erschlossen. Doch vieles bleibt noch zu tun. Weil das Interesse der internationalen Forschung an diesem noch weitgehend unbekannten Bestand außerordentlich groß ist, soll er möglichst zügig verzeichnet und zugänglich gemacht werden. Man darf hoffen, dass im Lauf der nächsten Jahre die Forschung dabei hilft, bisher noch nicht ermittelte Personen oder werkgenetische Zusammenhänge zu ergänzen.

Anmerkungen

- 1 S.a. Platthaus, Andreas: Die Rilke-Sensation. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 30.11.2022.
- 2 Über den aktuellen Stand der Erschließung und die Zugänglichkeit aller Nachlassteile informiert die DLA-Website: <https://www.dla-marbach.de/archiv/rilke-archiv-gernsbach/>

- 3 S.a. Pohlmann, Laura: Rilke weltweit. Zur Überlieferung von Rilkes Werkmanuskripten. In: *Jahrbuch der Deutschen Schillergesellschaft* 67 (2023), S. 261–274.
- 4 Ressourcenerschließung mit Normdaten in Archiven und Bibliotheken. Verfügbar unter: <https://www.dnb.de/rnab>
- 5 <https://www.dla-marbach.de/find/opac/id/BF00046384/>
- 6 S.a. Eschenbach, Gunilla und Martina Stecker: Zum Korrespondenzbestand im Rilke-Archiv Gernsbach. In: *Jahrbuch der Deutschen Schillergesellschaft* 67 (2023), S. 333–343.
- 7 Zu dieser Gattung zählen auch Karten, Billets, Telegramme und handschriftliche Mitteilungen auf Drucksachen (z.B. Visitenkarten).
- 8 Rilke, Rainer Maria: *Briefe über Cézanne*. Hrsg. von Clara Rilke, Wiesbaden 1952.
- 9 Szász, Ferenc, Rätus Luck und Peter Oberthür: *Chronologische Konkordanz zu Rainer Maria Rilkes Korrespondenz*. – Ausg. 2023. Verfügbar unter: https://www.rilke.ch/?page_id=42
- 10 S.a. Bülow, Ulrich von: Rilkes Archiv als »transportable Schutzwelt«. In: *Jahrbuch der Deutschen Schillergesellschaft* 67 (2023), S. 275–286.
- 11 Schnack, Ingeborg: *Rainer Maria Rilke. Chronik seines Lebens und seines Werkes 1875–1926*, erweiterte Neuauflage hrsg. von Renate Scharffenberg, Frankfurt am Main 2009.
- 12 <https://gov.genealogy.net/search/index>
- 13 Rilke, Rainer Maria: *Tagebücher aus der Frühzeit*. Hrsg. von Ruth Sieber-Rilke und Carl Sieber. – Frankfurt am Main 1973.
- 14 Z.B. Des »Himmelpastors« linde Güte. In: Andreas-Salomé, Lou: *Aus fremder Seele. Eine Spätherbstgeschichte*, Stuttgart 1896.
- 15 Z.B. Das Thal ist wie nach wildem Kriege. – Auf: Heine, Albert, an Rainer Maria Rilke, Telegramm vom 15.07.1897.
- 16 S.a. Richter, Sandra: Die Aufzeichnungen des Rainer Maria Rilke. Notizen, »Skizzenbücher«, »Tagebücher«, »Taschenbücher« ... In: *Jahrbuch der Deutschen Schillergesellschaft* 67 (2023), S. 287–302.
- 17 Rilke, Rainer Maria: *Sämtliche Werke*. Herausgegeben von Ernst Zinn, Bände I–VII, Leipzig und Frankfurt am Main 1955–1997.
- 18 Rilke, Rainer Maria: *Werke. Kommentierte Ausgabe in vier Bänden*. Herausgegeben von Manfred Engel, Ulrich Fülleborn, Horst Nalewski, August Stahl, Frankfurt am Main und Leipzig 1996, Supplementband 2003.
- 19 *Rainer Maria Rilke. A verse concordance to his complete lyrical poetry*, vol. I–II, Leeds 1980.
- 20 S.a. Nottscheid, Mirko: Rilkes Bildnisse. Von jugendlicher Welterschließung zur Skepsis gegenüber dem Porträt in der Moderne. In: *Jahrbuch der Schillergesellschaft* 67 (2023), S. 321–332.
- 21 S.a. Maag, Nathalie: Spuren eines Entwurfs. Rilkes »Bibliotheksfragment« zwischen Hoffnung und Scheitern. *ebd.*, S. 303–320.
- 22 Vermutlich für »Fotokopien Drucke«.

Verfasserin

Martina Stecker, Dipl. Bibl., Archiv, Referat Erschließung, Erschließungsprojekt Rilke-Archiv Gernsbach, Deutsches Literaturarchiv Marbach, Postfach 1162, 71666 Marbach am Neckar, Telefon +49 7144 848-433, Martina.Stecker@dlam-marbach.de